Georg Thürer, Teufen (1908-2000)

Autor(en): **Wegelin, Peter**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **128 (2000)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

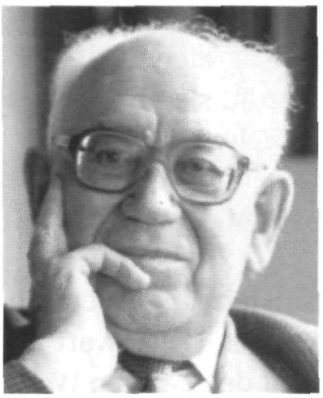
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Georg Thürer, Teufen

(1908–2000)

Peter Wegelin, Teufen



Im vertrauten Heim in Teufen ist am Morgen des 26. September 2000 Georg Thürer ruhig eingeschlafen. Der am 26. Juli 1908 geborene Sohn von Bündner Eltern, in deren Glarner Pfarrhaus aufgewachsen, hat nach Erwerb des Thurgauer Primarlehrerpatents an der Universität Zürich 1932 doktoriert in Geschichte sowie deutscher Sprache und Literatur. Diese Fächer betreute der Professor an der HSG (heute Universität St. Gallen) seit 1940 für vier Jahrzehnte und ebenso an der Sekundarlehramtsschule (heute Pädagogische Hochschule St. Gallen). Überdies versah er leitende Aufgaben in etlichen ideellen Institutionen des Landes, so schon früh in der Ostschweizer Radio-Gesellschaft sowie der Programmkommission für das Radio der Deutschschweiz, ferner im Historischen Verein des Kantons St. Gallen, in der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur, in der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, in der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten usf.

Thürer hat sich selbst einmal lachend bekannt zu seiner «Dreifelderwirtschaft: Dichtung – Geschichtswissenschaft – Staatsbürgerschaft». Seine Erzählungen, Theaterspiele und Verse im singenden Bergdialekt der Jugendheimat ebneten der Glarner Mundart den Weg in die Literatur. «Zusammenspiel» nannte Thürer seinen jüngsten Band mit hochdeutschen Gedichten. Dieser Titel lässt eine Grundhaltung des Verfassers anklingen: Dialogbereitschaft, Verträglichkeit. Sie findet ihren Ausdruck auch in Aphorismen (vgl. «Kurz und bündig», Rorschach 1993), wie sie der Verstorbene bis in seine letzten Tage niederschrieb: «Der Mensch steht zwischen Steinen und Sternen. Die Steine geben Stand und die Sterne Licht – wir brauchen beides.» Thürers verträgliches Wesen, wie es wohl viele erfahren haben, war zu Entgegenkommen und Brückenschlag bereit.

Das Vermitteln – nämlich zwischen Gestern und Heute – hat auch den Historiker ausgezeichnet. Schon 1936, als die Dissertation über die «Kultur des alten Landes Glarus» im Druck erschien, hat er im Vorwort diese «Studie des Lebens einer eidgenössischen Demokratie» deutlich dem drohenden Zeitgeist der Diktatur entgegengehalten mit dem Satz: «Dieses Buch mag bei unserer Verteidigung ein Stein in der Letzimauer sein.» Seine leserfreundliche Präsentation von «Werdegang und Verfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft» zur Hundertjahrfeier des Bundesstaates betitelte er als «Bundesspiegel», 1964 dann umgearbeitet und erweitert in dritter Auflage erschienen. Hauptwerk bleibt die «St. Galler Geschichte» 1953/1972. Durch drei Bände die Lesenden zu führen «von der Urzeit bis zur Gegenwart», wohlgegliedert nach Epochen, Räumen, Sachbereichen: das verlangt Gestaltungskraft. Es gilt, nicht allein für Fachkollegen, sondern greifbar, anschaulich für die gesamte St. Galler Bevölkerung Geschichte zu erzählen, ohne den Brummbass gelehrter Umständlichkeit, ohne das aufdringliche Geschell einer fremdwortgeschwollenen Fachsprache. Zur packenden Gegenwärtigkeit des Historikers Thürer gehörte seine Kraft der freien Rede. Kein Papier wollte er zwischen sich und die Hörerschaft geschoben wissen. Zeitgenossen im geschichtlichen Rückblick an die Gegenwart heranführen, fordert aber auch die Gewissenhaftigkeit des Historikers, nicht bloss mit Geschichten

und Affären sein Publikum zu unterhalten, vermeintlich der Gegenwart zu dienen, indem man die Vergangenheit verrät, sie anschwärzt oder der Lächerlichkeit preisgibt. Zum Brückenschlag in die Vergangenheit gehörte für Thürer das Einfühlungsvermögen in die Lebensumstände einer anderen Zeit.

Freilich wusste der Staatsbürger Thürer sich auch den Anforderungen der Gegenwart zu stellen – seit dem Vorabend des Zweiten Weltkriegs. Mutig hat der kaum Dreissigjährige als Sekretär der Bewegung «Res publica» in der Schweiz den Kampf geführt wider die totalitären Tendenzen aus Berlin wie aus Rom und ebenso aus Moskau, hat aber auch die Hochschulstudenten unter den polnischen Internierten 1940 bis 1945 betreut und schliesslich, unmittelbar nach Kriegsende vermittelnd, die Grenzlandhilfe St. Gallen–München geschaffen. Es waren jene Jahre, da manche Mahnung und manches Mutwort Thürers – als Vortrag bei Heer und Haus oder als Leitartikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» – die Zeitgenossen bewegte. Heute nachzulesen in «Eidgenössische Erinnerungen» von Georg Thürer (St. Gallen 1989) oder in «Gemeinschaft im Staatsleben der Schweiz – Grundrisse, Betrachtungen, Mahnworte aus sieben Jahrzehnten» (Bern 1998), erschienen aus Anlass des 90. Geburtstags. «Ein Diktator frisst keine Igel», hatte damals ein Zuspruch Thürers Verunsicherte ermuntert.

Seit der Heirat mit Maria Tobler war Teufen sein Wirkungsort, wo auch die vier Kinder aufwuchsen und ihr Vater manches in der Gemeinde kirchlich wie kulturell bewegt hat. Im Kanton ist der Professor früh und beharrlich eingestanden für das Frauenstimmrecht und im Dorf für die Kirchhöri, als 1971 ein neues Gemeindereglement sie abschaffen wollte. In Wort und Schrift wirkte er stets für die direkte, gelebte Demokratie der Landsgemeinde, nicht allein in der alten Glarner Heimat, sondern auch in beiden Appenzell (vgl. insbesondere sein Buch «Unsere Landsgemeinden», Erlenbach 1950). Das verträgliche Zusammenspiel zwischen den Halbkantonen war ihm überdies ein Anliegen. Seiner Wohnheimat galt manche Arbeit des Dichters und des Historikers, zum Beispiel die Ansprache zum 250. Geburtstag von Johann Ulrich Grubenmann in der von diesem erbauten Teufner Kirche 1959 oder die Würdigung «250 Jahre Appenzeller Kalender» 1971 (beide wiedergegeben in «Erker – Ansprachen und Aufsätze zur Kultur der Ostschweiz», Frauenfeld 1978), auch die Doppelbiographie «Johannes und Arnold Roth – zwei Appenzeller Staatsmänner» (Teufner Hefte 6, 1981).

«Zeitgenossen sein – Eidgenossen bleiben» titelte Thürer einen Zeitungsaufsatz zum Jahr 1991. Und «Heimat darf uns nicht in engen Horizonten befangen bleiben. Der hohe Himmel gehört auch zu ihr», ergänzt er in einem Aphorismus 1993. Auf eine seltene Weise vermochte Georg Thürer die gewaltige Kraft seines Wortes zu verbinden mit der stillen Selbstverständlichkeit menschlicher Güte.